



Sean spielt seine irische Flöte. Er und Nicolas musizieren gerne zusammen, insbesondere, wenn sie wie bei ihrer Tour „Riders on the Storm“ in der Ostwand des Torre Central im Nationalpark „Torres del Paine“ 18 Tage in der Wand verbringen und schlechtes Wetter aussitzen müssen.

Fotos: Drew Smith



„Das Klettern hat sie gefunden“

Ein Gespräch mit Nicolas Favresse, 45, und Sean Villanueva O'Driscoll, 44, über Freundschaft, Abenteuer und Musik in der Wand

Sie gehören zu den bekanntesten Abenteurern und Kletterern der Welt: Nicolas Favresse und Sean Villanueva O'Driscoll. Seit ihrer Jugend erkunden die Belgier gemeinsam die steilsten Felswände und entlegensten Bigwalls der Welt. Im Interview sprechen sie über ihren gemeinsamen Weg, ihre Abenteuer in Patagonien und darüber, warum es manchmal wichtiger ist, in der Wand Mandoline zu spielen, als den nächsten Zug zu planen. Das Gespräch findet im Winter in einem Hotel am Münchner Viktualienmarkt statt, weil die beiden für eine Veranstaltung ihres Sponsors Patagonia in Deutschland zu Gast sind. Im Gespräch spürt man ihre Verbundenheit und wie kurzweilig es für sie sein mag, gemeinsam in den steilsten Wänden der Welt zu hängen – aber auch, wie sehr sie sich ergänzen.

bergundsteigen: Nach eurer ersten Besteigung vor 18 Jahren ist euch im Februar 2024 die erste freie Begehung von „Riders on the Storm“ (1200m, 7c+) in der Ostwand des Torre Central, des mittleren von drei Türmen der Torres del Paine in Patagonien, gelungen. Wie war es für euch, nach so langer Zeit zurückzukehren?

Sean Villanueva O'Driscoll: Es war unglaublich. Es hat uns gezeigt, wie weit wir gekommen sind – und wie wenig Erfahrung wir damals eigentlich hatten. „Riders on the Storm“ ist eine legendäre Route mit einem besonderen Ruf, weil sie 1991 von deutschen Kletterpionieren (Anm. d. R.: Kurt Albert, Wolfgang Güllich, Bernd Arnold, Norbert Bätz, Peter Dittrich) erstbegangen wurde, die uns sehr inspiriert haben. Sie brachten das Freiklettern an die großen Wände, und diese Mystik macht die Route so besonders.

Nicolas Favresse: Sie war damals unsere erste alpine Bigwall-Route. Schon die Gletscherüberquerung war episch. Wir hatten kaum Erfahrung mit Steigeisen und Eispickeln.

bergundsteigen: Haben euch die Locals damals nicht gewarnt?

Sean Villanueva O'Driscoll: Doch, aber wir waren einfach zu motiviert. Wir sahen: „Ah, 7c+. Das können wir. Los geht's!“ Wir hatten nicht mal genug Seile und mussten improvisieren. Und wir haben Pasta in der Wand gekocht und das Wasser abgossen. Der Dampf ist nach oben in unsere Portaledge



Zurück nach 18 Jahren: Zweiter Versuch in der Route Riders on the Storm in Patagonien. 18 Tage verbrachten sie in der Wand, davon sind sie nur sechs Tage geklettert.

gestiegen, es war wegen der Kälte wie ein Dampfbad. Alles war nass und wir hatten Wasser verschwendet, obwohl es so essenziell ist.

bergundsteigen: Aber ihr habt es geschafft!

Nicolas Favresse: Ja, aber nach einem harten Start. Wir hatten unser Lager direkt gegenüber dem Gletscher aufgebaut, als ein heftiger Sturm aufzog. Nachdem wir unser Zelt gesichert hatten, entschieden wir uns, abzusteigen, in die Stadt zu fahren und abzuwarten. Der Sturm tobte zwei, drei Tage lang – wir nutzten die Zeit zum Feiern.

bergundsteigen: Ich ahne Schlimmes ...

Nicolas Favresse: Als wir zurückkamen, war unser Lager komplett zerstört. Unsere Zelte waren weg, Teile unserer Ausrüstung lagen Hunderte Meter verstreut. Der Schlafsack unseres Freundes Mike blieb für immer verschwunden. Für uns fühlte es sich an, als wäre die Expedition vorbei – ohne Schlafsäcke, ohne Zelte. Aber wir waren zu motiviert, um aufzugeben.

bergundsteigen: Was war eure Lösung?

Nicolas Favresse: Unter einem großen Felsbrocken begannen wir zu graben und fanden eine kleine Höhle. Zwei Tage lang arbeiteten wir daran, sie als Notunterkunft nutzbar zu machen – unser „Sturmbunker“. Dann starteten wir den Aufstieg und erreichten den Gipfel in nur elf Tagen – der schnellste Aufstieg an dieser Wand. Als wir letztes Jahr zurückkamen, erfuhren wir, dass unsere Höhle mittlerweile „Campo Belga“ genannt wird. Der Name hat sich durchgesetzt – sogar die Ranger nutzen ihn.

bergundsteigen: Dieses Mal seid ihr zu viert in „Riders on the Storm“ eingestiegen, gemeinsam mit eurem Landsmann Siebe Vanhee und dem US-Fotografen und Filmer Drew Smith. Wie lief es dieses Mal?

Sean Villanueva O’Driscoll: Ich war ziemlich überrascht, dass einige der Seillängen ziemlich anspruchsvoll waren. Das hatte ich irgendwie verdrängt. Wir waren 18 Tage in der Wand, davon sind wir nur sechs Tage geklettert. Es war eisig und sehr stürmisch. Einmal mussten wir vier Tage am Stück auf besseres Wetter warten. Aber es gelang uns, die neue Variante frei zu durchsteigen, die Ines Papert und Mayan Smith-Gobat 2016 erschlossen haben. Am 9. Februar 2024 standen wir auf dem Gipfel.

bergundsteigen: Die Dichte an starken belgischen Kletterern ist hoch. Wie kommt das?

Nicolas Favresse: Ja, tatsächlich hat Klettern in Belgien eine lange Geschichte. Zwei unserer Könige waren begeisterte Kletterer und Albert I. ist sogar beim Free-Solo-Klettern ums Leben gekommen – das macht Belgien einzigartig. Unsere

Könige sind viel in den Dolomiten geklettert und gehörten zu den Ersten, die künstliche Kletterwände bauten. Belgien war auch Vorreiter bei kommerziellen Kletterhallen – als wir mit dem Klettern anfangen, gab es bei uns eine der höchsten Konzentrationen an Kletterhallen in Europa.

Sean Villanueva O'Driscoll: Ein besonderer Kletterspot in Belgien ist Freyr, bekannt für seine technischen Routen. Dort zu starten, hat uns geholfen, vielseitige Fähigkeiten zu entwickeln, die uns heute weltweit zugutekommen.

bergundsteigen: Wie seid ihr beide zum Klettern gekommen?

Nicolas Favresse: Meine Eltern liebten Abenteuer. Unsere Ferien verbrachten wir auf einem Segelboot im Mittelmeer, wo wir Höhlen erforschten – oft mit nur einer Stirnlampe für uns drei Brüder. So entdeckten wir das Klettern, ohne zu wissen, was es eigentlich war. Jahrelang kletterte ich barfuß.

bergundsteigen: Also hast du durch Deep-Water-Soloing klettern gelernt?

Nicolas Favresse: Ja, ganz intuitiv. Als ich das erste Mal in der Halle war, kletterte ich direkt eine 6a – in Straßenschuhen.

bergundsteigen: Und wie wurdest du Profikletterer?

Nicolas Favresse: Es war keine bewusste Entscheidung, eher ein natürlicher Weg. Ich gewann lokale Wettkämpfe, bekam Sponsoren – wenn auch nur wenig Geld – und konzentrierte mich immer mehr auf das Klettern am Fels. Meine Eltern drängten mich, „etwas Vernünftiges“ zu studieren, also schrieb ich mich für Marketing ein.

bergundsteigen: Für dein Selbstmarketing hat sich das ja gelohnt. Bei Instagram hast du 42.700 Follower und postest regelmäßig. Sean, du hast nur 5500 weniger, aber nur drei Posts. Wie passt das zusammen?

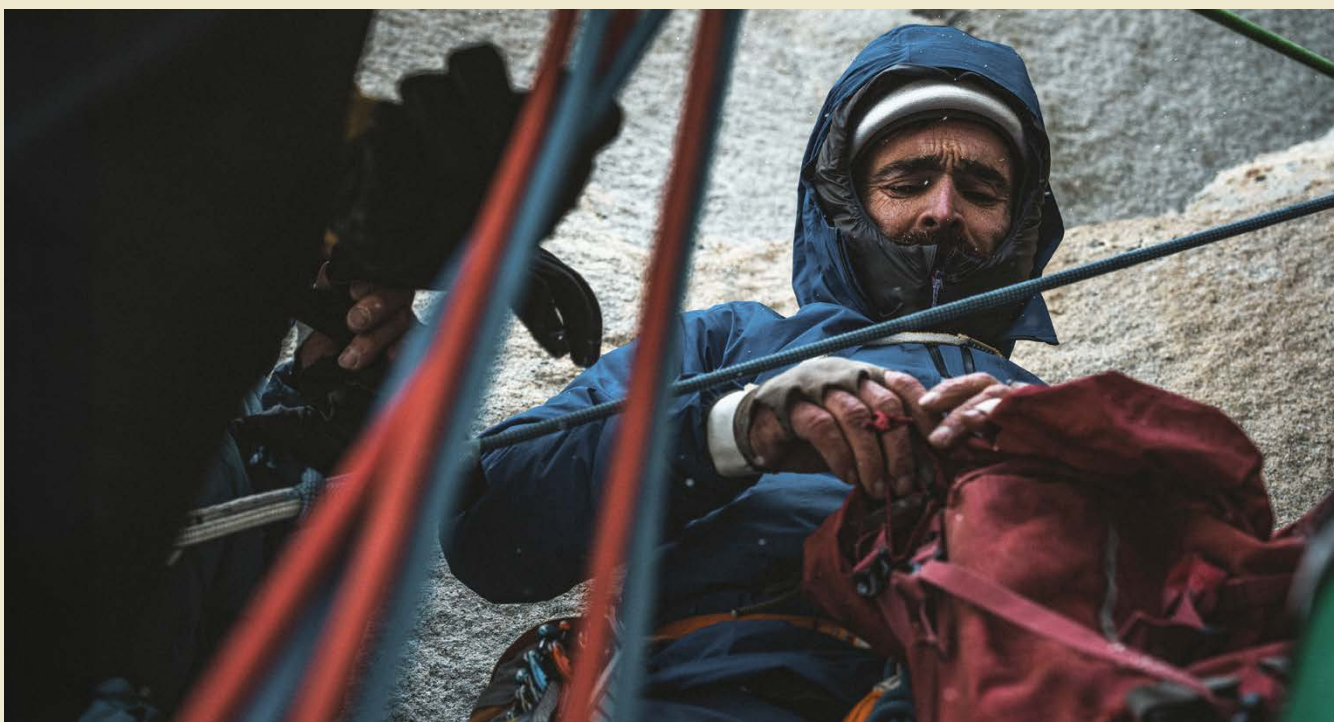
Nicolas Favresse: Sean ist gegen die Evolution. Er hat kein Smartphone und ist noch auf Facebook. Man erreicht ihn über Messenger. Ich poste für uns beide und tagge ihn immer.



Vor 18 Jahren war die Route „Riders on the Storm“ die erste alpine Bigwall-Route, die Nicolas Favresse und Sean Villanueva O'Driscoll je geklettert sind. Mit Steigeisen und Eispickel hatten sie damals noch kaum Erfahrung. Das lief dieses Mal schon besser ab.



Klettern mit Aussicht: In der 26. Seillänge, am berühmten Rosendach, kamen sie am sechsten Tag an, mussten dort aber wegen Sturms und schlechten Wetters ausharren, bis sie das Dach schließlich am 14. Tag durchstiegen.



Nicolas und Sean sind beide aus Belgien, einem Land, das auf eine außergewöhnliche Klettergeschichte zurückblickt – mit königlicher Tradition und einer hohen Dichte an Kletterhallen.

bergundsteigen: Sean, wie kamst du zum Klettern?

Sean Villanueva O'Driscoll: Als Kind kletterte ich oft mit selbstgebauten Gurten und Seilen auf Bäume. Mit 14 kam ich dann durch Freunde in die Halle. Dort traf ich Nico zum ersten Mal: Er hing in einem Dach, ohne Seil, an einer Hand – weil sein Freund zu lange brauchte, um ein Foto zu machen. Ich war fasziniert, wie lange er das halten konnte.

bergundsteigen: Ein guter Start für eine lange Kletterfreundschaft.

Sean Villanueva O'Driscoll: Ja, wir verbrachten lange Tage in der Kletterhalle und machten verrückte Sachen: Klettern mit Rucksäcken voller Kartoffeln, bis wir nicht mal mehr einen Klimmzug schafften. Mit Anfang 20 sind wir unsere erste gemeinsame Mehrseillängenroute geklettert, „Headless Children“ im Rätikon. Alles lief schief: Topo auf Deutsch, Verhauer, ein Fast-Sturz auf den Standplatz, ein Gewitter und Probleme beim Abseilen. Wir waren fix und fertig, aber dachten: „Mehr davon!“

bergundsteigen: Sean, du hast einmal gesagt, dass nicht du das Klettern entdeckt hast, sondern das Klettern dich. Was meinst du damit?

Sean Villanueva O'Driscoll: Ich meine damit, dass sich das Klettern für mich von Anfang an ganz natürlich angefühlt hat – als hätte es einfach klick gemacht. Aber ich war kein Naturtalent wie Nico, der von Anfang an überragende Fingerkraft und Ausdauer hatte. Ich musste mir vieles hart erarbeiten. Vielleicht lag es daran, dass ich erst später angefangen habe.

bergundsteigen: Deine sechstägige Begehung der Fitz-Roy- Traverse 2021, die du in umgekehrter Reihenfolge geklettert bist und „The Moonwalk Traverse“ (6c, 50°) getauft hast, gilt als eine der beeindruckendsten Solo-Besteigungen aller Zeiten. Dafür bekamst du auch einen Piolet d'Or verliehen.

Sean Villanueva O'Driscoll: Für mich war es keine Leistung, die ich der Welt beweisen wollte – es war einfach eine persönliche Reise. Alles musste perfekt zusammenpassen: das Wetter, die Bedingungen, meine mentale und körperliche Verfassung. Und ich hatte einfach Glück, dass genau das passiert ist.

bergundsteigen: Dein Seil ist dabei gerissen, oder?

Sean Villanueva O'Driscoll: Es war beschädigt. Viele hätten in diesem Moment wahrscheinlich aufgegeben – und ehrlich gesagt dachte ich auch kurz, dass es das Ende sei. Aber ich wollte einfach weitermachen, also habe ich das Seil mit Klebeband umwickelt. Beim letzten Abseilmanöver löste sich der Mantel vom Kern des Seils und rutschte zwei Meter nach unten – zum Glück war ich genau in diesem Moment am Boden. Es hätte ganz anders ausgehen können.

bergundsteigen: War das reines Glück?

Sean Villanueva O'Driscoll: Vieles war Glück, ja. Aber beim Rope-Soloing bewegt sich das Seil nicht, es ist fixiert. Dadurch wurde es nicht so stark über den Fels gezogen, und die beschädigten Stellen blieben begrenzt. Ich musste extrem vorsichtig sein und genau planen, wo ich mich ins Seil hänge.

bergundsteigen: Wie geht ihr auf euren gemeinsamen Projekten mit dem Risiko um?

Nicolas Favresse: Wir wissen, dass Unfälle passieren können. Das gehört zum Abenteuer dazu. Wenn es darauf ankommt, würden wir natürlich alles tun, um uns gegenseitig zu retten, selbst wenn es bedeutet, das eigene Leben zu riskieren. Wir vertrauen uns voll und ganz, und das ist ein großes Privileg.

bergundsteigen: Für euren Grönlandtrip mit Segelboot und Erstbegehungen im Jahr 2015 habt ihr auch einen gemeinsamen Piolet d'Or gewonnen. Was bedeutet euch der Preis?

Sean Villanueva O'Driscoll: Er war eine schöne Anerkennung. Aber der wahre Wert des Piolet d'Or liegt darin, dass er den Fokus auf den Stil des Kletterns legt, nicht nur auf Leistung und Zahlen. Er unterstreicht, dass Alpinismus nicht nur eine sportliche Leistung ist, sondern auch eine Frage der Ethik und des richtigen Ansatzes.

Nicolas Favresse: Das Thema Risikobewertung ist bei der Bewertung der Jury ebenfalls wichtig. Es ist entscheidend, Risiken vernünftig einzuschätzen und nicht nur auf den Ruhm zu achten. Man sollte junge Kletterer nicht durch eine falsche Verherrlichung von Risiken in die Irre führen.

bergundsteigen: Euch verbindet aber nicht nur das Klettern, sondern auch die Musik. Wie kam es dazu?

Sean Villanueva O'Driscoll: Mein Vater ist Spanier, meine Mutter Irin. Ich bin mit vielen irischen Liedern aufgewachsen, wir fuhren oft nach Irland. Als ich dann mit Nico auf Reisen ging, habe ich einige dieser traditionellen Lieder gesungen und er hat dazu mit der Mandoline improvisiert. Nico hat schon früh mit dem Gitarrespielen angefangen. Als wir mit den Expeditionen angingen, wollte ich auch ein Instrument und entschied mich für die irische Tin Whistle. Sie ist klein und einfach zu transportieren.

Nicolas Favresse: Du warst anfangs wirklich schlecht und hattest kein Gespür dafür, die Noten richtig zu treffen. Aber ich habe dich trotzdem immer gelobt.



bergundsteigen: Welche Bedeutung hat eure Musik für euch?

Nicolas Favresse: Musik hilft uns, die Anspannung während der Expeditionen zu lindern und ist ein kreativer Ausdruck. Sie stärkt auch die Bindung im Team. Sie ist eine Art Erdung, besonders wenn man die Last des Aufstiegs fühlt.

bergundsteigen: Nimmt sie euch auch die Angst?

Sean Villanueva O'Driscoll: Wenn ich im Moment bin, habe ich normalerweise keine Angst. Die tiefere Angst, die ich spüre, ist die vor etwas, was noch nicht passiert ist. Durch Musik kann ich mich entspannen und komme in eine optimistische Stimmung.

bergundsteigen: Euch verbinden viele gemeinsame Kletterjahre. Wie würdet ihr euch als Kletterpartner gegenseitig beschreiben?

Nicolas Favresse: Sean ist extrem motiviert und lebt das Klettern. Es ist für ihn ein riesiges Abenteuer, es ist sein Leben. Seine Motivation, jeden Tag ein besserer Kletterer und ein besserer Mensch zu werden, ist sehr inspirierend. Ich habe in den ersten vier Jahren mein Top-Niveau erreicht, aber ich sehe bei Sean, dass er sich jedes Jahr in bestimmten Bereichen noch ein bisschen weiterentwickeln kann. Das erinnert mich immer wieder daran, dass es beim Klettern nicht nur um Technik geht, sondern auch um die richtige Einstellung und den respektvollen Umgang mit anderen.

bergundsteigen: Und Sean, was sagst du über Nico?

Sean Villanueva O'Driscoll: Wir haben uns im Laufe der Zeit stark weiterentwickelt und uns gegenseitig stark beeinflusst. Anfangs hatten wir unterschiedliche Stärken, aber wir haben uns gut ergänzt. Die Kombination aus Nicos starker Technik und meinem Kampfgeist hat uns wirklich vorangebracht. Und Nico hat mir beigebracht, den Moment zu genießen.

bergundsteigen: Hast du ein Beispiel für uns?

Sean Villanueva O'Driscoll: Ich erinnere mich an einen Moment in Grönland, als wir dem Gipfel schon nahe waren. Das Wetter war perfekt, aber Nico sagte, wir sollten uns entspannen, Musik spielen und einfach den Moment genießen. Zuerst war ich ungeduldig, wollte unbedingt los, aber durch ihn habe ich gelernt, solche einzigartigen Momente wirklich zu schätzen. Es war magisch und hat mir gezeigt, dass es im Klettern nicht nur um den Gipfel geht, sondern auch um die Reise und das Erleben der Natur.

Besondere Bergfreundschaft: Nicolas lässt sich bis heute von Seans Ehrgeiz inspirieren, stets besser zu werden. Sean schätzt an Nicolas, dass er ihn gelehrt hat, den Moment zu genießen – nicht nur den Gipfel. ■



Linsenförmige Lenticularis-Wolken über den Torres del Paine – ein typisches Schauspiel im stürmischen Patagonien.



Am Limit: Die anspruchsvolle Rissklettern hinterlässt Spuren.